

Heft 45
April 2015
23. Jahrgang

FORUM

Supervision

Fanatisches Denken und Organisationsethik

Miriam Bredemann

Jutta Burghardt

Jörg Gogoll

Hans-Peter Griewatz

Katharina Gröning

Katharina Heimerl

Elisabeth Reitingner

Jan-Willem Waterböhr

Klaus Wegleitner

Estera Zuranski

FoRuM Supervision: Fanatisches Denken und Organisationsethik (Heft 45)

23. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Austermann

Prof. Dr. Katharina Gröning

Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Redaktion

Jan-Willem Waterböhr, M.A.

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)

Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"

z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning

Postfach 100131

33501 Bielefeld

E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de

Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334

April 2015, Universität Bielefeld



„Eine unheimliche Möglichkeit der *conditio humana*“

Interview mit Dr. Peter Conzen zur psychoanalytischen Fanatismusforschung

Zusammenfassung:

Das Interview stellt die psychoanalytische Fanatismuskonzeption Peter Conzens in den Mittelpunkt und fragt nach Hintergründen, Formen und Auswirkungen. Neben den Grundkonzepten und Wechselwirkungen mit weiteren Begriffen und Forschungstraditionen wird Entstehung fanatischen Denkens in der modernen Gesellschaft diskutiert und bieten einen Zugang zu diesem, an den Rand gedrängten Thema unseres sozialen Zusammenlebens. Es werden ferner die Rollen, Aufgaben und Verantwortungen der Berater*innen benannt.

Dr. Peter Conzen ist promovierter Psychologe und Leiter der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Caritas-Verbands in Bonn. Als ausgewiesener Erik Erikson Experte hat er ein Buch über seine Grundpositionen geschrieben und mehrere Fachartikel auch in FoRuM Supervision veröffentlicht. Das 2005 veröffentlichte Buch „Fanatismus. Psychoanalyse eines unheimlichen Phänomens“ besitzt im Spiegel des ‚IS‘, des Wiedererstarkens anderer religiöser Bewegungen und den jüngsten Anschlägen in Paris und Kopenhagen erschreckende Aktualität. Hans-Peter Griewatz und Jan-Willem Waterböhr sprachen mit Dr. Peter Conzen am 05. März 2015 in Bonn.

FoRuM Supervision:

Herr Conzen, zunächst einmal vielen Dank, dass Sie sich für das heutige Gespräch bereit erklärt haben. Ihr Buch „Fanatismus. Psychoanalyse eines unheimlichen Phänomens“ ist schon 2005 erschienen. Was hat Sie veranlasst, sich mit diesem Thema zu beschäftigen?

Peter Conzen:

Unmittelbarer Anlass war damals der Terroranschlag vom 11. September 2001, der die Menschen sehr aufgewühlt hat. Aber es waren auch weitere Fragen meiner Generation: Wie war das wirklich mit der nationalsozialistischen Entgleisung? Wie konnte aus den Protestbewegungen der 1960er Jahre, die sich eigentlich gegen die Nazivergangenheit richteten, eine RAF entstehen, eine Extremgruppe, die wiederum in Gesinnungsmilitarismus und Gewalt umgeschlagen ist? Eine Gruppe, die fast eine Karikatur der faschistischen Verhältnisse darstellte, die man zu bekämpfen vorgab. Wie können trotz dieser Erscheinungen demokratische Lebensformen bewahrt werden? Zu dem Thema habe ich viel gelesen und kontinuierlich hatte sich dann der Wunsch entwickelt, die Ergebnisse in einer gründlichen Veröffentlichung zusammenzutragen.

FoRuM Supervision:

Heutzutage spricht man auch von Sport- oder Ernährungsfanatikern. Sind das Ihrer Meinung nach ‚Fanatiker‘? Was verstehen Sie unter dem Begriff ‚Fanatismus‘ in psychoanalytischer Deutung?

Peter Conzen:

Der Ausdruck Fanatismus wird heute vielfältig und zum Teil in trivialisierter Form verwendet. Der Fanatismus ist ein 'Ergriffenwerden' von ganz starren, unverrückbaren Überzeugungen, die absolut intolerant, humorlos und mit einer fast wahnsinnigen Konsequenz nach außen getragen werden. Die naheliegende Gewalt und Aggressivität würde ich unter diesem Begriff subsumieren wollen. Sie können sich aber auch gegen sich selbst gerichtet werden, also einen quälenden und selbstquälenden Charakter annehmen. Gewalt und Aggression sind in jedem Fall Bestandteil des ‚Fanatismus‘. Ich würde jedoch den Begriff auf drei Erscheinungsformen eingrenzen: den religiösen, den politischen und den sittlichen Fanatismus.

FoRuM Supervision:

In Ihrem Vortrag an der Universität Bielefeld im November 2014 und in Ihrem Buch haben Sie einen Schwerpunkt auf vier Formen des Fanatismus gelegt: den originären, den induzierten, den Pflicht- und den Zwangsfanatiker. Können Sie uns diese Formen und das Beziehungsgeflecht näher erläutern?

Peter Conzen:

Inhaltlich würde ich religiöse, politische und sittliche Fanatismusformen unterscheiden, wobei es jeweils viele Fanatikerpersönlichkeiten gibt: originäre und induzierte, matte und heiße, dumpfe und elaborierte, in sich gekehrte und offensive. Es handelt sich dabei um verschiedene Haltungen, die auch wechseln können. Am gefährlichsten sind die Fanatismusformen, in denen sich ein Sendungsbewusstsein und/oder ein hoher Intellekt mit einer lang angestauten Rache tendenz verbünden: Wenn es eine Pflichtaufgabe des Lebens wird, etwas zu bewirken, ein Volk zu befreien, ein Unrecht zu rächen oder einen religiösen Glauben unter allen Umständen durchsetzen zu müssen. Dies zeigt sich häufig in den genialen Fanatikerpersönlichkeiten der Geschichte, die dann ein großes Unheil angerichtet haben. Es gibt auch noch die stillen, zurückgezogenen Asketen, die meistens jedoch nicht so großes Unheil anrichten.

Die originären Fanatiker tragen in ihrem subjektiven Kern eine Mission, die ihr Leben bestimmt. Sie besitzen meist eine demagogische, charismatische Ausstrahlung, die entsprechend auf die induzierten Fanatiker wirkt. Diese werden zu Untertanen, zu blinden Gefolgsleuten. Beide bilden ihre eigenen fanatischen Zirkel, die sich immer mehr aus der Realität entfernen und ein eigenes, wahnhaftes Weltbild entwickeln. Diese gefährlichen Formen haben wir in allen Zeiten: Ich vermute, dass alle fanatischen Organisationen der Geschichte - z.B. Terrororganisationen wie der Islamische Staat - nach ähnlichen, diesen Mustern funktionieren.

FoRuM Supervision:

Ist es eine Stärke Ihres Konzepts, welche die Subjektgenese und die besondere Psyche der Träger*innen stärker beleuchtet und die Ursprünge nicht im sozialen Nährboden sucht?

Peter Conzen:

Ich denke, es ist immer eine Mischkalkulation. Bei diesem Thema muss unbedingt interdisziplinär vorgegangen werden. Es gibt keine singulären Erklärungen. Nährböden sind immer die zeitgeschichtliche Situation, Ungerechtigkeiten und gesellschaftliche Konflikte. Es muss aber auch immer eine Disposition im Individuum vorliegen, sie muss aber auch durch äußere Anlässe aufgewühlt werden. Jedoch führen bestimmte Traumata, unbewusste Komplexe oder bestimmte

Weichenstellungen in der Kindheit nicht automatisch zu fanatischen Haltungen. Es ist ein längerer biographischer Prozess, auch wenn die ‚Persönlichkeitsentgleisung‘ für die Umwelt meist überraschend erscheint. Der Wandel einer Person wird häufig als schizophrene Persönlichkeitsveränderung wahrgenommen, sie hat m.E. aber immer eine Vorgeschichte und unterliegt den Entwicklungsphasen der Kindheit und Jugend sowie einem Familienschicksal oder Umwelt- und Sozialisationseinflüssen.

FoRuM Supervision:

Wenn wir nach den Auslösern fragen, ist es dann nicht auch immer eine extreme Hilflosigkeit, ein Ur-Misstrauen im Rückgriff auf Erikson, welches z.B. durch das Attentat auf Benno Ohnesorg ausgelöst wurde? Ist dann das fanatische Handeln ein Versuch diese Hilflosigkeit und Ohnmacht zu überwinden, ein Umschlag zu „*ich bin mächtig*“?

Peter Conzen:

„*Ich zahle es den Mächtigen heim*“ ist ein ganz wichtiges Thema, welches sich vom Realitätsverlust zum Größenwahn entwickelt. Die RAF wollte ja nicht nur die Bundesrepublik umstürzen, sondern die ganze NATO herausfordern. Das waren objektiv völlig irrealen Überzeugungen, die aber in diesem dichten Gruppenklima von allen geteilt wurden. Auch der ‚IS‘ wird an seinem Größenwahn zugrunde gehen: Sie wollen jetzt sogar Rom erobern.

Der Größenwahn ist ein wesentlicher Faktor des Niedergangs und Scheiterns extremer Gruppen. Es ist jedoch Vorsicht geboten: Man darf den Größenwahn nicht leichtfertig kriminalisieren oder pathologisieren. Fanatismus findet im ‚fanum‘ [lat. heiliger Tempelbezirk] statt, man wird dort vom Dämon erfasst. Man darf das Moment der pseudoreligiösen Ergriffenheit niemals unterschätzen.

FoRuM Supervision:

Bleiben wir noch einmal bei den 68’ern: Der Tod Benno Ohnesorgs erzeugte auch ein großes Empörungspotential. Welche Rolle spielen derartige Schlüsselereignisse?

Peter Conzen:

Es sind meistens Schlüsselereignisse oder Schlüsselerlebnisse von Einzelnen oder Gruppen, die Misstrauen oder Scham begünstigen. Scham spielt eine wichtige Rolle, immer dann, wenn bestimmte Denkprozesse und Verletzungen eine Eigendynamik bekommen, eine Situation der Aufgewühltheit entsteht und gleichzeitig entsprechende Events vorkommen, wie die Verletzung eines Propheten, dann sind diese Personen oder Gruppe leicht verführbar. Unter gruppendynamischen Prozessen, in der Weltbilder sich gegenseitig aufheizen, erfolgt dann häufig der Bruch mit der Realität.

FoRuM Supervision:

Welche Rolle spielt unsere ‚Moderne‘ und die Globalisierung? Auch wenn wir Fanatismus in allen Zeiten und Gesellschaften finden können, nimmt doch die Häufigkeit des Fanatismus seit dem 11. September zumindest diskursiv zu. Die früheren Ost-West-Blöcke haben zwar einerseits die Welt häufig genug an den Rand des Abgrunds gebracht, sie boten jedoch auch die Möglichkeit der Positionierung des Individuums. Man könnte sagen, sie ermöglichten eine klare Kommunikation durch Positionierung: Die Installation des Roten Telefons zwischen Washington

D.C. und Moskau könnte dahingehend interpretiert werden. Nach dem Auflösen der Blöcke spricht man von der Pluralisierung der Gesellschaft. Anders betrachtet, die Gesellschaft zerfällt in viele Kleingruppen, trotz der Bindungskraft von Nationalitäten und Parlamenten. Entsteht nicht eine Asynchronität zwischen diesen beiden ‚modernen‘ Realitäten, die auch dazu führen kann, dass Kommunikation schwieriger wird und sich Individuen und Gruppen radikalisieren oder fanatisieren?

Peter Conzen:

Ja, geht die Globalisierung zu rasch? Ist sie nicht eine Überforderung für viele Menschen? Auf individueller Ebene nennen wir diese Effekte inzwischen Burnout. Auf politischer Ebene sehen wir, dass in viele Schwellen- und Entwicklungsländer neue Lebensformen, Werte und Kommunikationsformen eingeführt werden, die Gesellschaften sowie Individuen überfordern und so bestehende Werte und Identitäten bedrohen. Das produziert unkalkulierbaren Sprengstoff. Etwas simplifiziert zeigt sich, dass die terroristischen Bewegungen sich häufig als Speerspitze von ganzen Gruppen oder Gesellschaften stilisieren. Interessanterweise sind die Wertevorstellungen meist ein Rückschritt in eine fast prämoderne Welt. Der Steinzeitislam des ‚IS‘ kann - nicht entschuldigend gemeint - eine Reaktion auf das viel zu schnelle Eindringen westlicher Werte in bestehende Kulturen verstanden werden. Diese Werte sind ja nicht immer heilsam: Es werden ja nicht nur Demokratie und Wohlstand exportiert, sondern auch Beschleunigung. So wird vielleicht verständlich, warum Menschen, die mit anderen Wertevorstellungen sozialisiert wurden, schockiert und überfordert sind, diese neuen Wertesysteme folglich ‚fanatisch‘ ablehnen. Aber hier betreten wir das Feld der Soziologie und verlassen das der Psychologie.

FoRuM Supervision:

In dem Zusammenhang der ‚Moderne‘ oder ‚Postmoderne‘ hatten wir in der Theoriereihe „Reflexive Supervision“, in der Sie auch vorgetragen haben, Wolfgang Schmidbauer eingeladen, der zum Thema Wandel der Über-Ich-Strukturen referiert hat. Er beschreibt den Wandel vom protestantischen Pfarrhaus mit einer hohen Gewissensethik hin zu einer Pluralisierung von Normen und Werten: Sie ziehe eine ‚anything goes‘-Mentalität nach sich, die letztlich keine Orientierung mehr gebe. Der Masterplan der Karriere reiche in der ‚modernen‘, neoliberalen Gesellschaft nicht für eine Sinnkonstruktion.

Peter Conzen:

Genau! Ich würde behaupten, auch wenn das zunächst etwas befremdlich wirkt, dass hinter den furchtbaren Auswüchsen des modernen Terrorismus auch ein Bedürfnis nach Sinn steht. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird als Stärke und Sinnhaftigkeit empfunden: „*Allah braucht mich*“. Das Leben bekommt dadurch einen Sinn. Bei den entwurzelten jungen Leuten, die im Grunde eine Kette von Ohnmachts- und Schamverletzungen erlebt haben, wirken fanatische Botschaften sinngebend. Kurz gesagt, sie sind anfällig.

FoRuM Supervision:

Sie haben das in Ihrer These der Generativität auf den Punkt gebracht: Es ist ein Paradox: Die jungen, interessierten Fanatiker suchen sich ja auch ihre Vaterfiguren, die sie vermutlich in ihrem realen Leben nicht finden konnten. Sie zerstören die Generativität, obwohl sie sich danach sehnen.

Gleichzeitig stellt sich in der jetzigen Zeit wieder ein eher rückwärtsgewandtes, traditionelles Petticoat-Frauenbild - auch bei den jungen Frauen selbst - mit weiblichen Tugenden ein, welches nach den 1968ern als abgeschafft galt.

Peter Conzen:

Das sind tatsächlich erstaunliche Rückwärtsentwicklungen, die meiner Meinung nach auf zu rasche gesellschaftlich-historische Prozesse hindeuten. Es zeigen sich die schon genannten asynchronen Entwicklungen: Es muss gleichzeitig ein gewisses Maß an persönlicher oder kollektiver Identitätsentwicklung, an Verlässlichkeit, Kontinuität oder auch Voraussagbarkeit vorhanden sein. Wenn sich die Gesellschaft zu schnell zersplittert und alles relativ unvorhersehbar wird, verengen und verhärten sich die Identitäten; folglich auch die Denkprozesse.

FoRuM Supervision:

Kommen wir noch auf andere Konzepte von Fanatismus und Fundamentalismus zu sprechen. Ich finde es immer wieder erstaunlich, dass die Begriffe ‚Extremismus‘, ‚Fundamentalismus‘, ‚Fanatismus‘ und ‚Radikalismus‘ in der öffentlichen Diskussion undifferenziert oder nahezu synonym verwendet werden. Können Sie uns das Beziehungsgeflecht dieser vier Begriffe im Nachgang Ihrer Untersuchung ein wenig entwirren?

Peter Conzen:

Es gibt große Schnittmengen, aber auch Unterschiede; man sollte in der Wahl schon sorgsam sein. Fundamentalismus, wie ich es auch in meinem Buch beschrieben habe, ist ein sehr eingegrenzttes Weltbild, das keine Diskussion zulässt. Die Identität wird auf sehr feste Prinzipien gegründet: eine Schrift, Gott, Allah oder auch eine Ideologie. Beim Fanatismus geht es um die Wahrheitsfrage, um das unveränderlich wahre Prinzip. Auch hier ist keine Diskussion möglich. Der Unterschied liegt darin, dass der Fanatismus die Wahrheit mit teils sadistischen, selbstgerechten Mitteln durchsetzen will. Die Übergänge sind fließend, der Fundamentalist muss jedoch nicht unbedingt jene Menschen, die nicht seine Wahrheit teilen, angreifen, herabsetzen oder brandmarken.

Extremismus würde ich als Lebensform bezeichnen, die von der Normalität einer Gesellschaft abweicht. In jeder Gesellschaft gibt es Menschen, die auf die Bremse treten oder einen starken Wandel suchen und so eine extreme Position vertreten. Es ist ein sehr, vielleicht zu weiter Begriff, der kaum mit dem Fanatismus in Beziehung zu setzen ist. Es gibt ja auch ‚extreme‘ Positionen in Familien, in der Nachbarschaft oder in informellen Kontakten, die nicht dem ‚Mainstream‘ entsprechen. Also jeder Fundamentalismus ist extremistisch, jeder Fanatismus ist fundamentalistisch.

Der Radikalismus zeichnet sich hingegen durch Personen aus, die nach der Wurzel suchen. Es ist die Suche nach dem Ugrund oder dem Authentischen. Alle Begriffe sind letztlich in der öffentlichen Diskussion negativ konnotiert, aber ich finde das Radikale an sich nicht böse. Auch ist der Fundamentalismus nicht in jedem Fall böse: Es ist die Suche nach dem Fundament. Es kann jedoch nie ganz aufrichtig sein, weil die Fundamentalisten sich doch nur die Rosinen herauspicken, die in ihr Konzept passen und so nicht unbedingt die Urform einer Idee wiederbelebt wird. Die Vergangenheitskonstruktion ist in dem Zusammenhang ebenfalls zu beachten. Ein katholischer Fundamentalismus müsste eigentlich bedeuten, dass der Papst und seine Kar-

dinäre wieder arm und als Wanderprediger durch die Welt ziehen müssten. Sie vertreten derzeit jedoch eher grundlegende Positionen der Renaissance. Dies steht im Widerspruch.

FoRuM Supervision:

Die Voraussetzungen von Fundamentalismus kann man sozialtheoretisch gut begründen. Bietet das Konzept des Fanatismus in Ihrem Sinn eine Art Persönlichkeitstheorie, die Fundamentalismus und Gewalt zusammen denkt, der Umschwung also im Subjekt stattfindet?

Peter Conzen:

Es ist schon wichtig zu betonen, dass fanatische Ideen im Subjekt, in den Köpfen der Menschen entstehen. Es muss daher neben gesellschaftlichen Faktoren auch subjektive Faktoren in den arbeitssoziologischen, historischen Veränderungen, Erschütterungen und Gegensätzen geben. Diese radikalen Überzeugungen entstehen gerade in der Psyche des Individuums, wo all diese Faktoren zusammenfließen und verarbeitet werden.

Der Fanatiker ist nicht eins zu eins ein Abbild einer bestimmten soziologischen Konstellation. Es ist ihnen aber auch nicht in die Wiege gelegt: Die KZ-Aufseherin oder der KZ-Kommandant bedurften schon bestimmter massenpsychologischer Entwicklungen, fataler Ideologisierung, radikaler Parteiprogramme und gesellschaftlicher Zuspitzungen. Aber wie diese Aufgaben wahrgenommen, erlebt und ausgeführt werden, liegt auch in der Verantwortung des Individuums.

FoRuM Supervision:

Wählt man also die Gewalt oder den Fanatismus?

Peter Conzen:

Darüber könnte man sich stundenlang unterhalten: War Adolf Hitler ein Schizophrener? Konnte er seine Entscheidung steuern? Ich würde schon sagen, dass er seine Entscheidungen bis zu einem gewissen Maß steuern konnte und er war sich über das Ausmaß eines Tuns durchaus im Klaren. Ein normaler Schizophrener reagiert anders. Viele Veröffentlichungen haben versucht, das zu diskutieren und ich selbst kann mich nicht klar positionieren. Aber einen gewissen Spielraum für seine Taten hatte er schon vorgeplant. Für die subjektive Überzeugung „*ich muss etwas für mein Volk tun und dazu bedarf es einer Reinigungsarbeit*“ - zynisch ausgedrückt - bedurfte es eines gewissen Maßes an Überlegungen. Aber es war für ihn kein Verbrechen, sondern ein Dienst am Volk. Dass es etwas Schlimmes und Grausames hatte, war ihm in Teilbereichen bewusst. Das zeigt auch seine persönliche Abschottung. Er hat beispielsweise nie ein KZ oder eine zerbombte Stadt besucht. Auch die Planung und Inszenierung seiner Reden mittels Massensuggestion deutet auf ein gewisses Maß an Planung hin. Der Faschismus war auch organisiert und hoch rational.

FoRuM Supervision:

Ist das nicht überhaupt eine Ambivalenz des Fanatismus, dass sie auf der einen Seite über hoch moderne Technologien, Handys, Internet und soziale Medien verfügen und andererseits archaische Weltbilder vermitteln?

Peter Conzen:

Auch die Spaltung des Fanatikers, dass er natürlich in bestimmte Bereiche hoch intelligent sehr überlegt, vorausschauend klare Vorstellungen zur Macht und Demagogie vertritt, diese gleichzeitig an wahnhaftige Überzeugungen gekoppelt ist, ist nicht unüblich.

FoRuM Supervision:

Ist diese Form der Spaltung nicht auch eine Form der Verdeckung, wenn sie uns ‚unlogisch‘ und daher unerklärbar erscheint? Ist die Unlogik nicht auch immer eine Art der Verwendung durch bestimmte theoretische Ansätze und deren wissenschaftstheoretischen Zugängen, die diese begründen? Beispielsweise wird dem Verfassungsschutz üblicherweise die sogenannte Extremismustheorie zugrunde gelegt, die versucht - verkürzt dargestellt - politikwissenschaftliche auf formaljuristische Begriffe zu übersetzen. Diese Extremismustheorie steht spätestens seit 2010 in der starken Kritik, weil sie eine gesellschaftliche Mitte, einen demokratischen Hort, konstruiert und alle ‚extremen Positionen‘ kriminalisiert. Dabei werden die Eigenheiten diverser Gruppen nivelliert, bis dahin, dass ‚antifaschistische Autonome‘ mit ‚Autonomen Nationalisten‘ gleichgesetzt werden. Kann ihr psychoanalytisches Konzept mehr Licht in dieses Dunkel bringen?

Peter Conzen:

Darauf kann ich nur schwer antworten, da mein Ansatz im Spiel zwischen der Innen- und Außenperspektive nur die Innenperspektive beleuchtet. Welche totalitären Methoden, ob links oder rechts, religiös oder atheistisch, welche Richtung der Fanatismus also annehmen kann, ist eine Frage des sozialen Zusammenlebens, weniger der Psyche. Im Zentrum stehen das fanatische Erleben, die fanatische Verhärtung und die persönlichen Mechanismen, die sehr ähnlich sein können. Wir erleben auch immer wieder, dass die Personen auch zwischen links und rechts ‚switchen‘. Horst Mahler ist ein bekanntes Beispiel: vom ‚extrem‘ Linken zum überzeugten Antisemiten, der die Welt vor dem amerikanischen Komplott beschützen will. Abdullah Öcalan kam meines Wissens nach auch eher aus der linken Ecke und formte dann eine stark nationalistische Ideologie aus. Diese Mechanismen des Fanatischen und des Totalitären sind zu allen Zeiten und in allen Kulturen ähnlich. Wie er sich dann entwickelt, ob fanatische Antifa-Gesinnung oder nationalistische Wehrsportgruppe, es bleibt das ähnliche Brett vorm Kopf.

FoRuM Supervision:

Gängige Erklärungsansätze greifen halt zu kurz: „*Es geht ihm nicht gut*“ oder „*sie spinnt*“. Es sind keine geeignete Erklärungsansätze, die Biographiebrüche oder das Switchen von links nach rechts, von emanzipatorisch zu totalitär verhüllen. Sie haben schon vorher die Ohnmacht als eine wichtige Triebfeder genannt. Ist es letzten Endes das gequälte Über-Ich, welches der Induktion alle Türen öffnet, das sich den originären Ideen und Fanatikern bedingungslos unterordnet?

Peter Conzen:

Es geht eigentlich weniger um die Inhalte als allein um das Erlebnis: „*Ich habe jetzt einen Sinn*“, „*ich bin jetzt nicht ich*“ oder „*ich habe eine Zielscheibe für meinen Hass und kann den in gutem Gewissen Ausleben*“. Die zugrundeliegenden Schampotentiale scheinen mir die zentrale Triebfeder zu sein.

FoRuM Supervision:

Es sind in Rückgriff auf Erikson also nicht nur das Urmisstrauen, sondern auch die Schamdynamiken. Selbst nicht tätig werden zu können, zu dürfen: Identitätsdiffusion, die mit einem hohen Maß an Kränkung einhergeht und letztendlich die Ideologie nur andockt?

Peter Conzen:

...die dann aber ins Zentrum des Handelns gesetzt wird. Persönlichkeitswandel zeichnen sich auch in einem relativ ausgeglichenen Selbstbild und in relativ ausgeglichenen Sozialkontakten usw. aus. Der Fanatiker hingegen übernimmt die Vision als Kern seiner Identität, die häufig mit randständigen, vormals unterdrückten Persönlichkeitseigenschaften wie Hass oder Zorn aufgeladen wird.

FoRuM Supervision:

Aber wenn wir die Fanatiker, in diesem Fall jene, die sich dem ‚IS‘ oder ‚Pegida‘ anschließen, als die Bösen bezeichnen, spalten wir als Gesellschaft dann nicht auch unser eigenes Böses ab? Zeigen wir nicht so nur auf unsere eigene strukturelle Gewalt gegenüber Minderheiten, anstatt unser eigenes Tun zu hinterfragen?

Peter Conzen:

Richtig, wir verleugnen ein Stück weit unsere eigene Radikalität. Wir können so mit der Bekämpfung von Feindbildern im guten Wissen unsere eigenen fanatischen Grundzüge ausleben. Das ist eine große Gefahr und es ist eine volkspädagogische Aufgabe, uns mit unserer eigenen dunklen Seite auseinanderzusetzen, denn wir können alle in fanatische Spannungen und Zustände geraten.

Unser Alltag ist zum Teil erheblich ideologisch durchsetzt, wir alle betreiben Schwarz-Weiß-Malerei, wir alle sinken von Zeit zu Zeit auf ein Borderline-Niveau. Das sagt Erikson ja auch, es gibt diesen Wechsel vom Zustand der psychischen Ganzheit in die Totalität. Melanie Klein sagt: „von der depressiven Position in die paranoid-schizophrene Position“. Im Beratungsalltag erlebe ich immer wieder verhärtete Haltungen gegenüber dem Partner, der Partnerin oder Familienmitgliedern: Der andere ist das total böse Objekt und an allem Schuld. Solche Mechanismen gibt es im Menschen und wenn diese religiös, politisch oder sittlich instrumentalisiert werden, sind wir alle Fanatismusgefährdet.

Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht bei der Behandlung dieses Themas erneut spalten, sodass der Islam, die Dritte Welt oder eine andere Nation an allem Schuld werden, weil wir uns als demokratisch und aufgeklärt begreifen - als hätte es die fanatischen Hexenfeuer in Europa nie gegeben. Da müssen wir als gesamte Weltgemeinschaft die Aufgabe wahrnehmen z.B. fanatische Formen der Religiosität auf Dauer zu überwinden. Derzeit ist das ein utopisches Ziel. Wir waren schon mal weiter; im Moment sehe ich eher einen Rückschritt.

FoRuM Supervision:

Auch Schmidbauer spricht vom Verlassen der depressiven Position, sodass es nur noch Gewinner und Verlierer gibt. Es habe sich eine paranoid-schizophrene Gesellschaftsposition entwickelt, in der entweder alles nur gut oder nur schlecht ist. Wir hätten verlernt, diese depressive Position einzunehmen oder gar auszuhalten. Laut Schmidbauer wäre es gut, wenn die Berater*innen diese depressive Position ein Stück weit einnehmen würden, um auch wieder

die gruppodynamischen Prozesse - z.B. kannibalische Tendenzen in Teams - zu entschärfen. Inwieweit würden Sie sagen, ist das für die Beratung relevant?

Peter Conzen:

In den Rollen der Therapeuten und Supervisoren sind wir stetig gefordert, diese extremen Positionen und menschlichen Konflikte aufzuweichen. Sei es in Familien, Partnerschaften oder auch Freundschaften. Da tun wir uns ja auch einiges an, es kann ja sehr ansteckend sein.

FoRuM Supervision:

Inwieweit sind Sie damit in Ihrer Beratungsstelle konfrontiert? In Ihrem Vortrag haben Sie etwas überspitzt gesagt, fanatische Menschen kämen nicht auf die Couch.

Peter Conzen:

Denen könnte ich die Fragen stellen, aber in der Beantwortung wären sie ihrer Mission untreu. Man muss also im Vorfeld arbeiten. Man kann auch mit Angehörigen arbeiten oder die abflauende fanatische Durchgangsperiode des desillusionierten Kämpfers beraterisch begleiten. Im Nachhinein lässt sich an der Korrektur und der Wiedereingliederung arbeiten.

In einer extremen, fanatischen Zuspitzung ist man fast machtlos: Behandelt man sie zu weich, wird man nicht ernst genommen; behandelt man sie zu hart, stachelt man sie an. Der Fanatismus trotzten allen unseren Idealen von Verständnis und allen Friedens- sowie Humanitätsappellen. Ganz zu schweigen von den rationalen Konfliktlösungsstrategien.

FoRuM Supervision:

Sind Sie denn in der Erziehungsberatung häufig mit den paranoid-schizophrenen Positionen konfrontiert?

Peter Conzen:

Die schlimmsten Paarkonflikte werden auf den Rücken der Kinder ausgetragen. Zu mir kommen auch Jugendliche, bei denen ich denke, es sind tickende Zeitbomben. Bei denen kann man nicht sagen, wohin die Reise gehen wird, wenn sie auf ideologisierende Rattenfänger treffen, die ihnen sagen würden: „Ich weiß, woher dein Elend kommt.“ Es gibt auch eine hohe Verfügbarkeit dieser Rattenfänger.

FoRuM Supervision:

Wäre es dann nicht auch die Aufgabe der Beratung, die originären, charismatischen Fanatiker, die häufig etwas Dämonisches, Faszinierendes haben, unter Hilfenahme der Psychoanalyse zu dekonstruieren?

Peter Conzen:

Ja, das wäre ein hehres Ziel, aber „*die Vernunft mahlt sehr langsam*“, sagt Freud und sie ist eigentlich sehr schwach, wenn es um intensive menschliche Gefühle, Massenbegeisterung und Demagogie geht. Originäre Fanatiker haben oft etwas Charismatisches, etwas Begeisterndes und können Menschenmassen in andere Bewusstseinszustände versetzen. Das passiert wirklich oft. Ich glaube nicht, dass man bei einer Goebbels-Rede irgendwas hätte aufhalten können, hätte man dort Psychoanalytiker eingesetzt. Man muss den Anfängen wehren und ich glaube, das ist eine fast so große Menschheitsaufgabe, diese unheimliche Geistesverfassung noch näher zu untersuchen und noch mehr aufzuklären. Sie ist eine genauso große Herausforderung

wie die ökonomischen, soziologischen, politischen und ökonomischen Probleme unserer Zeit. Wir dürfen uns von extremen Kräften nicht mehr verführen lassen.

FoRuM Supervision:

Seit Ihrem Vortrag im November ist einiges geschehen: das Anschwellen der ‚Pegida‘-Bewegung, das Attentat auf die Charlie Hebdo-Redaktion, der Amoklauf in der Kopenhagener Innenstadt. Induzieren möglicherweise Personen wie Lutz Bachmann nicht erst dann auf gefährliche Weise die Massen, wenn sie sich an eine Bewegung wie ‚Pediga‘ anhängen? Sind nicht die Attentäter auf Charlie Hebdo erst im Gefängnis durch einen charismatischen Religionsführer radikalisiert worden?

Peter Conzen:

Sie hätten eine völlig andere Richtung nehmen können. Sie hätten eine ‚normale Kriminellenkarriere‘ oder in eine Drogenabhängigkeit geraten können. Sie hätten sich auch läutern können, wenn ihnen die Chance dazu geboten worden wäre.

Der Tunnel, in den man in solchen Situationen gelangen kann, ist m.E. sehr wichtig. Letztendlich ist es doch immer eine kleine Gruppe, die sich extrem radikalisiert. Es gibt auch immer wieder Zeiten, in denen ein extremes Potential vorhanden ist: Die 68‘er Bewegung, der Nährboden des Faschismus, aber es ist eine relativ kleine Gruppe, die wirklich ernst macht und eine Schwelle überschreitet.

FoRuM Supervision:

Wie positionieren sich denn die Berufsverbände? Wird diese Diskussion auch auf dieser Ebene geführt oder müssen Sie alles selbstständig im Arbeitsalltag stemmen?

Peter Conzen:

Es gibt immer wieder Positionspapiere und Zielformulierungen, in meinem Fall von der Caritas. Es ist sehr wichtig, dass sich die Beratungsstellen um dieses Thema kümmern, auch im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsfrage. Mit der Frage, was im Vorfeld der potentiellen Radikalisierung getan werden kann, beschäftigt sich zum Beispiel das Land NRW.

FoRuM Supervision:

Zum Abschluss: Was würden Sie sich zum Thema Fanatismus einerseits persönlich, andererseits gesellschaftlich und auch von den Berufsverbänden wünschen?

Peter Conzen:

Also ich denke, wir alle, egal welche Berufsgruppe und Organisation, welche Religion oder welche politische Strömung, wir alle haben eine gewisse Verantwortung, uns klarzumachen: Der Fanatismus ist eine unheimliche Möglichkeit der *conditio humana*, vielleicht noch gefährlicher als die realen Waffenpotenziale in den Krisenregionen. Ich bin mir sicher, dass fanatische Geister im Ernstfall, wenn sie Massenvernichtungswaffen haben, diese einsetzen würden. Wenn man solche perversen Hemmschwellen, wie einem Menschen den Kopf abzuschlagen, überwindet, dann würde man auch auf den Knopf drücken. Ich glaube, wir müssen uns ganz deutlich im Klaren sein, dass wir als gesamte Menschheit diese Verantwortung haben - obwohl wir natürlich weit davon entfernt sind. Es macht mir schon Sorge, diese ganzen explodierenden Konflikte in der Welt. Sind unsere demokratischen Gepflogenheiten und Werte eigentlich stark

genug? Der Bruch von internationalen Abkommen, das Recht des Stärkeren, wie in Religionen wieder Gruppenegoismen durchgesetzt werden, ich finde das alles ganz, ganz kläglich. Die Gesamtverantwortung - das wäre ein Schlussgedanke: Es muss ein Weltforum zur Bekämpfung des Fanatismus geschaffen werden.

FoRuM Supervision:

Deshalb machen wir dieses Mal das Thema Fanatismus so stark, weil die Berater*innen und Supervisor*innen gesellschaftliche Verantwortung tragen und nicht nur an den Stellschrauben in den Institutionen und den Unternehmen mit verschiedenen Methodentools drehen sollten. Es ist auch ein wichtiger Anlass über die Gesellschaft und die Rollen in der Gesellschaft nachzudenken.

Peter Conzen:

...und das fängt bei Erziehung an, dass man nicht mit Gewalt und Beschämung arbeiten darf. Da wird ein Grund gelegt, dass Kinder und Jugendliche Verlässlichkeit und Orientierung brauchen, wir nicht immer nach Gutdünken als Erwachsene leben können und wir eine generative Verantwortung haben. Im Grunde ganz alte, konservative Gedanken. Es ist ein Sinn notwendig, das ist glaube ich deutlich geworden. Dieses ganze neoliberale noch besser, noch weiter, noch höher - es ist ja eigentlich sinnentleert. Aber wie gesagt: Es ist eine Blickrichtung unter mehreren.

FoRuM Supervision:

Ein schönes Schlusswort. Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.